

Sonntagsgruß aus der Nachbarschaft

Die evangelischen Kirchengemeinden Borken, Gemen, Gescher-Reken und Rhede

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken - Maria Veen

Maria Veen, zum 8. Mai 2022

Wenn jemand zu Christus gehört, gehört er schon zur neuen Schöpfung. Das Alte ist vergangen, etwas Neues ist entstanden! | 2. Kor 5,17

Mit dem Wochenspruch aus dem **2. Korintherbrief** des Apostel Paulus grüße ich Sie und Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus, ganz herzlich aus der evangelischen Kirchengemeinde Gescher-Reken zum 2. Sonntag nach Ostern, genannt „**Jubilate**“ – zu deutsch: Jubelt!

Unser Jubel und unser Dank gilt Gott für seine wunderbare Schöpfung, die er uns anvertraut hat – und insbesondere der neuen Schöpfung, die in Christus schon begonnen hat. In ihm, so glauben wir, haben wir Anteil an der kommenden Welt, die tatsächlich „sehr gut“ sein soll, so wie es Gott ja schon über die erste Schöpfung gesagt hatte. Doch seit der Mensch anfing, die Schöpfung kraft seines eigenen Geistes zu „vollenden“ – oder was er dafür hält –, ist von dem anfänglichen „sehr gut“ nicht mehr so viel zu sehen. Ganz im Gegenteil: Von Jörg Zink gibt es einen wunderbaren und noch längst nicht überholten Text: „Die letzten sieben Tage der Schöpfung“.

Doch unsere Hoffnung ist ja, daß Gott seine Schöpfung nicht sich selbst überläßt, sondern daß er uns leitet und begleitet und zu einem guten Ziel führen möge.

Wie immer gilt: Wer nicht mehr angeschrieben werden möchte, oder wer noch Vorschläge hast, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, der melde sich – bitte per Telefon! – bei seinem Gemeindebüro!

Herzlich grüßt
Ihr



Meisenweg 28, 48734 Reken
Tel. 02864 2427 mail: pfarrer@ev-gescher-reken.de

Ev. Kirchengemeinde Borken

www.ev-borken.de

Heidener Str. 54
46325 Borken
Tel. 02861 600515
mail: st-kg-borken@kk-ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Gemen

kirchengemeinde-gemen.ekvw.de

Coesfelder Str. 2
46325 Borken
Tel. 02861 1680
mail: info@kirchengemeinde-gemen.de

Ev. Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

• Friedensstr. 2
48712 Gescher
Tel. 02542 98233
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

• Hedwigstr. 1
48734 Reken
Tel. 02864 2619
mail: reken@ev-gescher-reken.de

Ev. Kirchengemeinde Rhede

ev-kirche-rhede.ekvw.de

Nordstr. 39
46414 Rhede
Tel.: 02872 3506
mail: ev-kirche-rhede@gmx.de

8. Mai 2022
3. Sonntag nach Ostern – Jubilate

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir verbunden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 66**:

*Jubelt Gott zu, alle Länder!
Singt von der Herrlichkeit seines Namens!
Stimmt an den Lobgesang auf seine Herrlichkeit!
Sagt zu Gott: »Wie gewaltig sind deine Werke.
Wie groß und mächtig bist du doch,
auch deine Feinde schmeicheln dir!«
Alle Länder sollen dich anbeten und dich preisen,
sie sollen deinen Namen preisen. – Sela.*

*Kommt und schaut die Taten Gottes!
Was er für die Menschen tut, ist gewaltig:
Er verwandelte das Meer in trockenes Land,
zu Fuß zogen sie sicher durch den Strom.
Dort am Ufer wollen wir uns über den freuen,
der für immer herrscht in seiner Macht.
Er behält die Völker im Auge.
Kein Aufrührer darf sich gegen ihn erheben. Sela.*

*Ihr Völker, preist unseren Gott!
Lasst sein Lob laut erschallen!
Er ist es, der uns am Leben erhält
und unseren Fuß nicht straucheln lässt.*

(Psalm 66,1-9 | Basisbibel)

* * *

Wir hören auf einen Abschnitt aus dem **1. Buch Mose (Genesis)**, den heutigen Predigttext.

¹Am Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.

²Die Erde war wüst und leer,
und Finsternis lag über dem Urmeer.
Über dem Wasser schwebte Gottes Geist.

³Gott sprach: »Es soll Licht werden!«
Und es wurde Licht.

⁴Gott sah, dass das Licht gut war [...]

²⁶Gott sprach:
»Lasst uns Menschen machen – unser Ebenbild,
uns gleich sollen sie sein!
Sie sollen herrschen über die Fische im Meer
und die Vögel am Himmel,
über das Vieh und die ganze Erde,
und über alle Kriechtiere auf dem Boden.«

²⁷Gott schuf den Menschen nach seinem Bild.
Als Gottes Ebenbild schuf er ihn,
als Mann und Frau schuf er sie.

²⁸Gott segnete sie und sprach zu ihnen:

»Seid fruchtbar und vermehrt euch!

Bevölkert die Erde und nehmt sie in Besitz!

Herrscht über die Fische im Meer

und die Vögel am Himmel

und über alle Tiere, die auf dem Boden kriechen!« [...]

³¹Gott sah alles an, was er gemacht hatte:

Es war sehr gut. [...]

²So wurden Himmel und Erde vollendet
mit allem, was darin ist.

²Am siebten Tag vollendete Gott sein Werk,
das er gemacht hatte.

An diesem Tag ruhte er aus von all seiner Arbeit,
die er getan hatte.

³Gott segnete den siebten Tag
und erklärte ihn zu einem heiligen Tag.

Denn an diesem Tag ruhte Gott aus
von all seinen Werken,

die er geschaffen und gemacht hatte.

⁴Das ist die Entstehungsgeschichte
von Himmel und Erde:

So wurden sie geschaffen.

(1 Mose 1,1-4a.26-28.31a; 2,1-4a | Basisbibel)

* * *

„Es war sehr gut.“ So fällt Gottes Urteil aus, als er seine Schöpfung betrachtet: Licht und Finsternis, Sonne, Mond und Sterne, Land und Meer, Pflanzen, Fische und Tiere und schließlich den Menschen, den er – in der Polarität von Mann und Frau – als sein Ebenbild geschaffen hatte.

„Es war sehr gut.“ Es fällt mir so schwer, diesen Satz heute nachzusprechen. Denn mit „gut“ hat so vieles nichts zu tun, was heute die Schlagzeilen der Zeitungen und die Meldungen der Nachrichtensendungen füllt. Da ist neben dem Krieg – oder besser: den vielen Kriegen, die derzeit geführt werden – vor allem die Ausbeutung der Schöpfung, die sich in den letzten Jahrzehnten so beschleunigt hat, daß wir regelmäßig der Erde mehr abpressen, als sie regenerieren kann.

Wie wäre es, so denke ich mir, wenn die Menschen verstanden hätten, daß sie gar nicht die Krone der Schöpfung sind? Sondern – wir alle haben das mal in der Schule gelernt, als es um Aufzählungen ging: Das stärkste Argument bewahrt man sich für den Schluß auf, für das Finale. Und das Finale der Schöpfung ist eben nicht der Mensch, nicht der Auftrag an ihn, „die Erde zu bevölkern und sie in Besitz zu nehmen“, der ja in der zweiten Schöpfungserzählung dahingehend präzisiert wird, daß

wir Menschen die Erde „bebauen und bewahren“ sollen. Das Finale des ersten Schöpfungsberichtes ist der Sabbat, der Ruhetag. So gibt es in jüdischen Auslegungen schon lange die Erkenntnis, daß nicht etwa der Mensch die Krone der Schöpfung sei; die Krönung der Schöpfung ist vielmehr der Ruhetag, den Gott segnet und den Gott zu einem heiligen Tag erklärt.

Zweimal finden wir die Zehn Gebote – mit der Anforderung, den Feiertag zu heiligen – in den fünf Büchern Mose. Es ist spannend zu sehen, daß die ältere und vermutlich ursprüngliche Fassung des Feiertagsgebotes den Fokus deutlich stärker auf die körperliche Erholung des Menschen legt. Daß der Sabbat auch der kultischen Verehrung Gottes diene, das kommt erst dazu.

Doch das göttlich eingeforderte Recht auf Erholung kollidiert bei uns mit dem Interesse, möglichst hohe Erträge aus den beschäftigten Menschen zu ziehen. Am Mittwoch dieser Woche wurde im Radio über den Streik der Krankenhausmitarbeiter:innen berichtet. Eine Kinder-Intensiv-Schwester sprach davon, daß die für den Streik mit der Klinik abgesprochene Notfallbelegung – also die für eine angemessene Versorgung der Patient:innen unbedingt notwendige Personalausstattung – im Normalbetrieb vielfach unterschritten worden sei. Vier Mitarbeiter:innen seien als notwendiges Minimum festgelegt worden. Doch tatsächlich habe es allein im Monat zuvor 12 Schichten gegeben, bei denen jeweils nur drei Mitarbeiter:innen im Dienst waren. Daß dabei der Mensch im Mittelpunkt stünde – und das sollte er doch, wenn er tatsächlich so etwas wie eine Krone der Schöpfung wäre – das kann mir keiner weismachen. Es geht weder um Mitarbeiter:innen noch um Patient:innen.

Dabei ist die Situation von Pflegekräften – ob im Krankenhaus, in Pflegeheimen oder ambulant – ja keineswegs einzigartig. Überall geht es um Effizienz-Steigerungen, was letztlich bedeutet, daß immer weniger Menschen immer mehr leisten müssen. Daß dabei körperliche und psychische Erkrankungen in einem erschreckenden Maße zunehmen, wundert nicht.

Wie aber wäre es wohl, wenn nicht der Mensch die Krone der Schöpfung wäre, sondern der Sabbat? Wenn also menschliche Habgier – die Triebfeder unserer Gesellschaft – beschränkt wäre, durch das Menschenrecht auf angemessene Auszeiten? Denn wir brauchen Zeiten für die körperliche Erholung und für Begegnungen mit Menschen. Wir brauchen Zeiten, um zu uns selbst zu finden und um Gott zu

begegnen – und manchmal denke ich, daß beides sehr nahe beieinander liegt. Wer den Sabbat (Feiertag) ehrt, der erkennt an, daß der Mensch eben nicht vom Brot allein lebt, sondern genau so dringend geistliche Nahrung braucht.

Bis Corona kam, habe ich in einem Team von Seelsorger:innen und Pädagog:innen jährlich eine „Auszeit“ für Mitarbeitende der Josefs-Gesellschaft vorbereitet und angeboten. An einem ganz besonderen Ort – einer Jugendburg auf dem Kamm inmitten einer Moselschleife – haben wir uns fünf Tage lang mit einem Thema zu beschäftigen; z.B. mit der „Freiheit eines Christenmenschen“ oder mit der „Suche nach Frieden“. Wir haben das Thema kreativ bearbeitet, haben aus Ton oder mit anderen Materialien und Techniken etwas gestaltet. Wir waren einen Tag lang „mit Rucksack und Bibel“ unterwegs. Jedesmal kam irgendwie ein „Spontan-Chor“ zusammen und jedesmal wurde abends noch zur Gitarre gesungen. Natürlich gab es eine Weinprobe mit Moselwein und ebenso selbstverständlich einen Gottesdienst, für den viele Gruppen eigene kreative Beiträge erarbeitet hatten – es waren höchst bewegende Feier-Abendmahle!

Auszeit, das bedeutete nicht nur, ein paar Tage frei zu haben und in einer netten Umgebung zu verbringen. Sondern wir verstanden – und so wurde es auch erlebt – die Auszeit als Kraftquelle für die Seele. Denn wenn der Hunger nach geistlicher Speise nicht gestillt wird, dann wird auch der Körper nicht satt.

Eine Teilnehmerin hat das ganz wunderbar auf den Punkt gebracht. „Wenn ich normalerweise aus dem Urlaub komme, dann steht’s mir nach zwei Tagen Arbeit schon wieder bis hierher“, sagte Sonja und deutete eine imaginäre Linie oberhalb ihrer Augen an. „Aber die Kraft, die ich bei der letzten Auszeit getankt habe, die hat mehrere Monate vorgehalten.“ – Diese Erfahrung haben übrigens nicht nur die Teilnehmer:innen gemacht, sondern auch das Team.

So – oder so ähnlich – könnte es sein, wenn wir verstünden und es beherzigten, daß nicht der Mensch die Krone der Schöpfung ist, sondern der Sabbat. Diese konkreten „Auszeiten“ wird es nicht wieder geben – das vermissen ich selbst vielleicht am meisten. Aber mir scheint: Es gibt ja durchaus Kraftquellen in meiner Umgebung, die ich nutzen kann. Wichtig ist, daß ich mich darum bemühe, solche Kraftquellen für mich zu erschließen. Aber wichtig ist auch, daß Mitarbeitende den nötigen Schutz von Seiten ihrer Dienstgeber erfahren.

Denn wer am Ende seiner Kräfte ist, dem fehlt oft die Kraft, sich auf den Weg zu machen, auch wenn am Ende des Weges eine köstliche Kraftquelle auf sie oder ihn wartet.

Das wäre eine schöne Aussicht, doch das setzt voraus, daß immer mehr Menschen zumindest be-
ginnen, ihre Wertmaßstäbe neu auszurichten und daß wir erkennen, was wirklich kostbar und wert-
voll im Leben ist. All das nämlich, was wir mit Geld nicht kaufen können: Liebe und Angenommensein, eine Familie, Erfüllung in dem, was wir tun, ein
stabiles Netz menschlicher Beziehungen, in dem Geben und Nehmen sich die Wage halten, einen Grund, dem wir vertrauen und der uns Sicherheit
gibt, ganz gleich, ob wir diesen Grund nun „Gott“ nennen oder nicht.

Wenn wir begreifen, daß all dies – im Gegensatz zu vielem anderen – wirklich wichtig ist für unser Leben, dann werden wir vermutlich auch gerne bereit sein, auf ein Stück dessen zu verzichten, was gemeinhin als „Lebensqualität“ bezeichnet wird, was aber in Wirklichkeit lediglich materieller Überfluß ist.

Und wenn wir Menschen eines Tages an diesen Punkt gekommen sind, den ich gerade skizziert habe, dann, so könnte ich mir vorstellen, dann könnte es auch wieder heißen:

*Gott sah alles an, was er gemacht hatte:
Es war sehr gut.*

Wir beten:

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug
deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe,
wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde,
wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass du mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,

sondern dass ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten
wir in Christi Namen

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Ein Segenswunsch:

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

Zeit für Ruhe

Kanon für vier Stimmen

The musical score is written in 4/4 time and consists of four staves. Above the first staff are the chord symbols C, Am, Dm, and G. The lyrics are: "Zeit für Ru - he, Zeit für Stil - le, A - tem ho - len und nicht het - zen, un - ser Schwei-gen nicht ver - let - zen. Laßt uns in die Stil - le hö - ren." Each staff begins with a square box containing a number (1, 2, 3, 4) indicating the start of a voice part.

Text: Gerhard Krombusch; Melodie: Ludger Edelkötter